



### Pflanzenschutz

EU-Richtlinie durchwachsen S. 2

### Beizung

Zugespitzte Lage S. 3

### Gentechnik

Stellungnahme positiv S. 4

### BSA-Gebühren

Konjunkturpaket verkehrt? S. 5

### QSS

Konsequentes Handeln S. 6

### Gregor Mendel Kolloquium

Agrarforschung wichtig S. 7

## Better Regulation – Experten empfehlen Modernisierung des EU-Saatgutrechts mit Augenmaß

Das Saatgutrecht der EU muss in den nächsten Jahren fit für die Zukunft gemacht werden. Zu diesem Schluss kommt ein von der EU-Kommission beauftragtes Gutachterteam. Gleichzeitig sprechen sich die Experten für die grundsätzliche Beibehaltung der amtlichen Sortenzulassung und Saatgutertifizierung als Garanten für Züchtungsfortschritt und Saatgutqualität aus. Die behördlichen Abläufe müssen aber flexibler und effektiver werden.

Hochwertiges Saatgut und moderne Sorten sichern die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft. Dies macht eine innovative Pflanzenzüchtung wichtiger denn je. Die Europäische Kommission will dafür die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen und hat im Rahmen der „Better Regulation“ Initiative das europäische Saatgutrecht intensiv prüfen lassen. In seinem ersten Bericht empfiehlt das beauftragte Gutachterteam die Modernisierung des Saatgutrechts unter Beibehaltung seiner bewährten Grundelemente, wie der amtlichen Sortenzulassung und Saatgutertifizierung, der Prüfung neuer Sorten auf Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit (DUS) und des landeskulturellen Werts. Diese Instrumente seien die Garanten für Züchtungsfortschritt und Saatgutqualität. Zudem erlauben der landeskulturelle Wert und die amtliche Saatguterkennung eine Sortenwahl nach objektiven Kriterien.

### Intensive Befragung

Dem Bericht vorausgegangen war eine intensive Befragung zu den Stärken und Schwächen des Saatgutrechts. Der

BDP und die European Seed Association haben sich konstruktiv für ein zukunftsweisendes Saatgutrecht in den Evaluierungsprozess eingebracht. Anhand abweichender Umsetzung der EU-Saatgutrichtlinien in den Mitgliedsstaaten hat der BDP aufgezeigt, dass schon geringfügige Änderungen in den Richtlinien eine weitgehende Harmonisierung, spürbare Vereinfachungen und Kostenoptimierungen erzielen könnten. Der BDP hat zudem die im internationalen Saatguthandel erforderliche Amtlichkeit der Saatguterkennung als wichtiges Instrument hervorgehoben. Der BDP kritisiert nach wie vor die bestehende Möglichkeit, Saatgut an Erbringer von Dienstleistungen zur Erzeugung landwirtschaftlicher Rohstoffe außerhalb des Saatgutrechts abzugeben.

### Konkrete Verbesserungsvorschläge

Erfreulicherweise sprechen die Experten diese vereinzelt Schwächen des EU-Saatgutrechts offen an und unterbreiten dabei konkrete Verbesserungsvorschläge:



Experten sprechen sich für die Beibehaltung der amtlichen Sortenzulassung und Saatgutertifizierung aus.

- stärkere Harmonisierung zwischen den EU-Mitgliedstaaten bei den Kriterien für den landeskulturellen Wert
- stärkere Einbindung der Wirtschaft in die amtliche Saatgutertifizierung
- Harmonisierung bzw. Zusammenführung von Saatgutertifizierung und Pflanzengesundheitskontrolle
- Einführung von Saatgutschwellenwerten für GVO
- Harmonisierung und Verbesserung von Gesetzesdefinitionen
- Gleichklang der Systeme für Sortenschutz und Sortenzulassung
- Stärkung der Rolle des Gemeinschaftlichen Sortenamtes
- Vereinfachungen bei Kleinpackungen.

## „Weiter so“ – reicht nicht



*Aufbauend auf den Ergebnissen der Untersuchungen im Rahmen von Better Regulation veranstaltet die EU-Kommission am 18. März 2009 eine „European Seed Conference“, in der sie die künftige Ausrichtung der Saatgutgesetzgebung der Europäischen Union darstellen wird.*

*Dabei soll geprüft werden, ob die Gesetzgebung für die Wohlfahrtsentwicklung in der EU förderlich oder hinderlich ist und wie man die Gesetzgebung für die Zukunft ausrichten muss. Die übereinstimmende Schlussfolgerungen – auch die des BDP und von ESA – aus den Ergebnissen der Evaluierung lauten, dass die Grundprinzipien des Saatgutrechts beibehalten werden sollen, jedoch in Zukunft mehr Flexibilität und Beteiligung der Wirtschaft ermöglicht und das Zusammenwirken zwischen Staat und Wirtschaft systematisch neu aufgestellt werden sollte.*

*Damit trägt die Kommission in ihrem Zwischenbericht dem Umstand Rechnung, dass es längst nicht mehr nur der Staat und seine Institutionen sind, die wissen, was für die Saatgutwirtschaft, die Landwirtschaft und die Gesellschaft wichtig ist, sondern dass zukünftig auch der Sachverstand der Wirtschaft herangezogen werden soll. Dies ist mehr als begrüßenswert.*

*Wir haben klare Anforderungen an das System der Zukunft. Prüfungen müssen hochwertig, schnell und effizient durchgeführt werden, sowohl für die Sortenzulassung und die Schutzerteilung, als auch für die Zertifizierung von Saatgut. Behörden müssen sich als Dienstleister verstehen und neutral institutionell tätig sein. Regelwerke müssen künftig schneller angepasst werden, als zunächst mühsam Jahre der Suche nach einem Konsens auf EU-Ebene verstreichen zu lassen und sich anschließend an die nationale Umsetzung zu begeben. Und schließlich dürfen die Kosten für den Apparat nicht die Rendite fressen.*

*Für uns bedeutet dies, Bereitschaft und Mut zur Eigenverantwortung zu haben, konstruktive Vorschläge zu unterbreiten und letztlich auch nicht von staatlichen Stellen – wie bisweilen vorkommend – einschüchtern zu lassen, wenn es um die Zukunft des Saatgutes in der EU geht.*

Dr. Ferdinand Schmitz

## ➔ Erfolgsmotoren nicht leichtfertig aufs Spiel setzen

Sorgen bereiten indessen Überlegungen im Bericht zur flexibleren Handhabung der DUS-Kriterien für Ökosorten und Erhaltungssorten. Die Europäische Kommission ist hier gut beraten, die von den Experten als Erfolgsmotoren der europäischen Pflanzenzüchtung beschriebenen Elemente nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Bundesregierung und Europäische Kommission sind nun aufgefordert, die richtigen Schlussfolgerungen für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Saatgut- und Landwirtschaft zu ziehen. Angesichts des wachsenden Wettbewerbsdrucks sollte der Zeitrahmen nicht zu großzügig bemessen sein. 2012 ist die Zielmarke der Pflanzenzüchtung für zukunftsweisende Rahmenbedingungen für Sorten und Saatgut aus der EU.

Christoph Herrlinger

## Neue EU-Pflanzenschutzrichtlinie



Am 13. Januar 2009 hat das Europäische Parlament der Novellierung der EU-Pflanzenschutzrichtlinie mit großer Mehrheit zugestimmt. Die formale Verabschiedung des Gesetzespaketes durch den Ministerrat gilt als sicher. Der BDP und der europäische Dachverband European Seed Association hatten sich in die zweijährigen Verhandlungen intensiv eingebracht. Für die Saatgutwirtschaft ist die erstmalige Realisierung eines gemeinsamen Binnenmarktes für gebeiztes Saatgut ein großer Erfolg. Auch die beschlossenen Erleichterungen für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln für „kleine Arten“ und „kleine Anwendungen“ kommen der Saatgutwirtschaft zu Gute. Die Europäische Union wird nach dem neuen Pflanzenschutzrecht in drei Zonen eingeteilt. Die obligatorische gegenseitige Anerkennung von Pflanzenschutzmittelzulassungen zwischen Mitgliedsstaaten in einer Zone macht Anträge auf Zulassung auch für kleinere Märkte wirtschaftlicher. Schließlich können in Zukunft Zulassungsanträge nicht nur von der Pflanzenschutzmittelindustrie, sondern auch von anderen interessierten Parteien gestellt werden. Dies könnte eine bessere Abdeckung mit geeignetem Pflanzenschutz bewirken.

## Cut off-Kriterien erschweren Resistenzmanagement

Problematischer dagegen sind die Entscheidungen hinsichtlich der Cut off-Kriterien. Nach Einschätzungen des BMELV werden der Richtlinie voraussichtlich ca. 19 Wirkstoffe zum Opfer fallen. Der Wegfall wichtiger Pflanzenschutzmittel wird damit erhebliche Probleme für das Resistenzmanagement nach sich ziehen. Für den Ersatz unverzichtbarer Pflanzenschutzoptionen sind Übergangsregelungen verankert worden. Die Mitgliedsstaaten werden nachdrücklich aufgefordert, die Übergangsregelungen flexibel anzuwenden, um Engpässe bis zur Zulassung geeigneter neuer Mittel zu überwinden.

Dieter Rucker

## Saagutbeizung – die Lage spitzt sich zu

Für die Maiszüchter wird die Zeit für eine umfassende insektizide Beize knapp. Nach wie vor ruht die Zulassung der insektiziden Wirkstoffe. Die vom BMELV kürzlich vorgelegte Eilverordnung über die Verwendung von entsprechend gebeiztem Saatgut muss erst von der EU notifiziert werden.

Obwohl BDP, Deutsches Maiskomitee (DMK) und Industrieverband Agrar (IVA) dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) zeitnah eine gemeinsame Strategie zur Qualitätssicherung bei Mais vorgelegt hatten und diese beim BVL Anklang fand, steht die Wiederzulassung der Beizmittel weiterhin aus. Das BVL hatte für die Wiederzulassung eine Eilverordnung für die Verwendung von insektizid gebeiztem Saatgut durch das BMELV eingefordert. Obwohl das Verfahren bereits aus den Geschehnissen im Mai 2008 bekannt war, hat das BMELV einen entsprechenden Verordnungsentwurf erst Mitte Januar in Angriff genommen und den Verbänden vorgelegt. Demnach darf mit Mesurool gebeiztes Saatgut nur in den Verkehr gebracht werden, wenn ein bestimmter Grenzwert für den Abrieb von Beizstaub zum Zeitpunkt des Absackens des frisch gebeizten Saatgutes nicht überschritten wird und die zur Aussaat verwendeten Säegeräte die erzeugte Abluft auf oder in den Boden leiten. Die Eilverordnung gilt nicht für die Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam. Diese bleiben damit nach wie vor von einer Wiederzulassung ausgeschlossen.

### Verzögerungen durch hohe Auflagen zu erwarten

Die in der Eilverordnung vorgesehenen Untersuchungsmodalitäten zur Feststellung von Abriebwerten im Beizprozess

sind kompliziert und berücksichtigen nicht den hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand. Diese Modalitäten und Verzögerungen bedeuten derart gravierende Aufwendungen, dass auch bei größten Bemühungen die Marktversorgung von mit Mesurool gebeiztem Maissaatgut nicht vollumfänglich sicherzustellen ist.

### Positive Entscheidung bei Rübe

Eine positive Entscheidung erging noch vor Weihnachten bezüglich der Beizung bei Rübe. Hier sprach das BVL eine Verlängerung der Zulassung von Poncho Beta aus. Erste Engpässe ergeben sich aktuell auch bei Gemüse (Möhre) und bei den insektiziden Getreidebeizmitteln. Hier ist Manta plus noch im Rahmen der Aufbrauchfristen verwendbar. Ein neu zugelassenes Mittel gibt es derzeit nicht. Nach wie vor verweigert das Umweltbundesamt das für eine Neuzulassung nötige Einvernehmen.

### Fruchtartenübergreifende Strategie gefordert

Fruchtartenübergreifend wird die Entwicklung über kurz oder lang zu einem Wegbrechen von Beizmitteln in Deutschland führen. Die Saatgutwirtschaft ist daher aufgefordert, eine tragfähige Strategie zur Sicherung der Beizqualität zu erarbeiten. Die bei Mais gewonnenen Erkenntnisse können dabei helfen. Hier hat sich die Heubach-Methode als geeignetes Verfahren zur Abriebmessung heraus



Die Versorgung mit gebeiztem Maissaatgut kann aufgrund der Verzögerungen nicht in vollem Umfang sichergestellt werden.

kristallisiert. Zusammen mit dem Julius Kühn-Institut ist ein Forschungskooperationsprojekt in Vorbereitung. Ziele sind die Evaluierung der Heubachmethodik, die Entwicklung eines Abriebschnelltests und die Optimierung der Beiztechnologie. Die Erkenntnisse könnten als Grundlage für die Entwicklung fruchtartenspezifischer Leitwerte genutzt werden.

### Qualitätssicherung ist der Schlüssel zum Erfolg

Wirkliche Nachhaltigkeit verspricht insbesondere die Kombination aus moderner Beizgerätetechnik mit verschiedenen Absaugmechanismen und die Einhaltung definierter Beizprozesse. Der Einsatz von geschultem Personal und die Dokumentation des Beizvorganges mögen für viele Beizstellen bereits selbstverständlich sein; andere Beizstellen werden hier nacharbeiten müssen. Erhöhte Aufmerksamkeit wird zukünftig zudem auf die Verwendung zusätzlicher Haftmittel gerichtet werden müssen.

Wie die verschiedenen Elemente für die Qualitätssicherung in den Beizstellen in ein schlüssiges Gesamtkonzept integriert werden können, erarbeitet derzeit die fruchtartenübergreifende BDP-AG Saatgutbeizung. Experten aus den verschiedenen Fruchtarten bündeln die Erfahrungen aus der Praxis und sorgen für die Berücksichtigung fruchtartenspezifischer Besonderheiten. Ein konkreter Konzeptansatz ist in Kürze zu erwarten.

Andrea Mertens/Dr. Helmut Meßner



Prüfungen des Julius-Kühn-Instituts (JKI) in 2008 haben gezeigt, dass die Abdrift von Beizstäuben mit veränderter Abluftführung verringert werden kann.

## EU-Umweltrat zur Grünen Gentechnik

### Stellungnahme überraschend positiv

Die Aktivität der im Juli 2008 eingesetzten ad-hoc Arbeitsgruppe aus Vertretern der nationalen Umweltministerien endete mit der französischen Ratspräsidentschaft zum 31. Dezember 2008. Die Befürchtungen, dass auf Druck Frankreichs eine Öffnung der EU-Gesetzgebung und damit weitere Verschlechterungen des Status quo eintreten, haben sich nicht bestätigt.

In einer finalen Stellungnahme bestätigt der Umweltrat das EU-Genehmigungsverfahren als wirksames Instrument zur Sicherheitsbewertung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO). Dabei erachtet er es als notwendig, die bestehenden Regelwerke zu verbessern, ohne dabei Verzögerungen im Zulassungsprozess zuzulassen. Verbesserungspotenziale werden besonders in einer Ausweitung des Monitorings und einer stärkeren Integration der Mitgliedsstaaten gesehen. Die von Frankreich verfolgte Implementierung sozio-ökonomischer Kriterien in das Genehmigungsverfahren wurde vorerst nicht berücksichtigt.

Für die Branche ist besonders die Feststellung der Notwendigkeit europäisch einheitlicher Saatgutschwellenwerte von Bedeutung. Die Umweltminister betonen, dass Saatgutschwellenwerte auf

wissenschaftlicher Basis festgelegt und möglichst niedrig, aber gleichwohl praktikabel, verhältnismäßig und funktional für alle wirtschaftlich Beteiligten sein müssen. Ob jedoch noch vor den EU-Parlamentswahlen im Juni mit Vorschlägen gerechnet werden kann bleibt unklar.

Mit der Feststellung des Umweltrats, dass gv-freie Zonen nur auf freiwilliger Basis und in Übereinstimmung mit EU- und nationaler Gesetzgebung gegründet werden können, wurden vorerst die Bestrebungen einzelner politischer Akteure gestoppt, solche Zusammenschlüsse für rechtlich verbindlich zu erklären. Allerdings werden erneut die Möglichkeiten aufgeführt, sensitive Gebiete (Natura 2000) mit Vorsorgemaßnahmen zu belegen, wenn diese wissenschaftlich begründet sind.

Kerstin Mönch

## Neue Züchtungsmethoden führen nicht zwingend zu GVOs

Mit diesem wichtigen Thema befasst sich eine von der EU Kommission eingesetzte Arbeitsgruppe, in der Experten aus den Mitgliedsstaaten vertreten sind.

In der Pflanzenzüchtung werden ständig neue Züchtungsmethoden entwickelt. Diese Methoden nutzen zum Teil gentechnische Werkzeuge, führen aber nicht zwingend zu einer gentechnisch veränderten Sorte im Sinne der europäischen Gesetzgebung. Methoden, wie z.B. Reverse Breeding, Epigenetik/DNA-Methylierung oder Oligonukleotid induzierten Mutationen stehen im Fokus der Diskussionen. Da die aktuelle Gentechnikgesetzgebung diese Methoden nicht ausdrücklich regelt,

wurde ihre Bewertung in der Vergangenheit zwischen den Mitgliedsstaaten nicht immer einheitlich gehandhabt.

Um die fachliche Kompetenz aus der Pflanzenzüchtungsbranche in die europäische Arbeitsgruppe einzubringen, hat ESA zusammen mit EuropaBio eine Arbeitsgruppe von technischen Experten gegründet, die ihrerseits eine Bewertung der Methoden vornimmt. Dabei steht eine produktorientierte Bewertung der Methoden im Vordergrund. Zudem darf die Innovationskraft in der Züchtungsbranche nicht durch eine Überregulierung des Züchtungsprozesses gefährdet werden.

Dr. Petra Jorasch

## Stimmungswechsel!

### Grüne Gentechnik in den Medien

Während regionale Medien in gewohnter Weise vor allem das Sprachrohr gentechnikkritischer Organisationen sind und mit den derzeit laufenden Anmeldungen von Anbauflächen 2009 im Standortregister die Stimmung anheizen, zeichnet sich bei überregionalen Medien zunehmend eine Objektivierung in der Berichterstattung ab.

Das erste Mal aufgehört haben wir, als der Focus im Oktober 2007 titelte „Gentechnik für Ökos“. So revolutionär waren diese Stimmen, dass der verantwortliche Journalist Robert Thielicke 2008 mit dem InnoPlanta Journalistenpreis für eine objektive und verständliche Berichterstattung über die Grüne Gentechnik ausgezeichnet wurde. Die Entscheidung über die Preisträger in 2009 dürfte der verantwortlichen Jury schwerer fallen, denn die Zahl der sachlichen Beiträge hat deutlich zugenommen. Immer häufiger sind wirklich gute Beiträge zu lesen, die sich ausgewogen mit der Technologie beschäftigen und so zu einer umfänglichen Meinungsbildung beitragen.

„Die gelbe Revolution“, die der SPIEGEL im November 2008 verkündete, zeichnete ein reales Bild von den Potenzialen der Technik im Kampf gegen Hunger und den Folgen ideeller Blockaden. Es scheint eine Zeit angebrochen, in der sich immer mehr bedeutende Wissenschaftler wie die Nobelpreisträgerin Nüsslein-Volhard öffentlich zu den Potenzialen bekennen. Man darf gespannt bleiben, ob und wann sich dieser Trend in die Politik überträgt.

Kerstin Mönch



## Konjunkturpaket verkehrt?

### BSA-Gebühren gefährden die mittelständische Pflanzenzüchtung

Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMELV) und das Bundessortenamt (BSA) planen eine drastische Gebührenerhöhung für die Zulassung und den Schutz neuer innovativer Sorten in Deutschland. Dabei liegen die Gebühren bereits jetzt deutlich über dem Niveau vieler anderer Länder. Der BDP bewertet die Pläne als kontraproduktiv und verweist auf die negativen Konsequenzen für den Züchtungsstandort Deutschland.

Insbesondere bei der Register- und Wertprüfung und den Überwachungsgebühren soll nach den Plänen kräftig zugehakt werden: Steigerungen von durchgängig mindestens 50 Prozent, in einigen Fällen

sogar von deutlich über 100 Prozent sind vorgesehen. Der von BMELV und BSA zur Rechtfertigung angeführte Inflationsausgleich vermag diese Erhöhungen nicht zu rechtfertigen. Die gravierenden Auswirkungen der geplanten Gebührenerhöhung sind den Verantwortlichen offenbar noch nicht in vollem Umfang bewusst:

- Sortenämter anderer Länder liefern gute Leistung zu günstigen Preisen: Viele Züchter werden verstärkt abwandern.
- Züchter werden weniger Sorten anmelden können.
- Kostensteigerungen müssen über den Saatgutverkauf wieder hereingeholt werden und treffen den Landwirt als Saatgutverbraucher.



- Kostensteigerungen treffen die kleineren Züchtungsunternehmen, was dem Konzentrationsprozess in der Branche Vorschub leistet.

Auf Initiative des BDP soll nun am Beispiel anderer EU-Mitgliedstaaten nach Wegen gesucht werden, ein hochwertiges Leistungsspektrum bei gleichzeitig innovationsfreundlichem Gebührenniveau zu sichern. Schließlich ist es das erklärte Ziel von Politikern Land auf, Land ab, günstige Rahmenbedingungen für den Mittelstand der deutschen Wirtschaft zu schaffen. **Christoph Herrlinger**

## Erhaltungssorten – aus alt mach neu?

Nach jahrelangen Debatten hatte die EU im April 2008 eine Richtlinie über die Zulassung sog. Erhaltungssorten landwirtschaftlicher Arten verabschiedet. Hierdurch soll es ermöglicht werden, Sorten, die für die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen von Bedeutung sind, wie z. B. einige alte Landsorten, zuzulassen, ohne dass hierbei die strengen Zulassungsvoraussetzungen der Saatgutrichtlinien gelten. Nun steht die nationale Umsetzung dieser EU-Richtlinie an.

Ein vom BMELV vorgelegter erster Entwurf einer Erhaltungssortenverordnung bleibt noch hinter den – ohnehin schon erleichterten – Anforderungen der EU-Richtlinie zur Zulassung der Erhaltungssorten und dem Inverkehrbringen des Saatgutes dieser Sorten zurück. Erhebliche Wettbewerbsverzerrungen und eine Aushöhlung des Sorten- und Saatgutrechts könnten die Folge sein. Deutlicher Nachbesserungsbedarf besteht bei zahlreichen Punkten. So ist zum Beispiel das in der EU-Richtlinie vorgesehene Zulassungserfordernis der „Bedrohung durch genetische Erosion“ – das wesentliche Merkmal einer Erhaltungssorte, kennzeichnet es doch das eigent-

liche Ziel der Erhaltungssortenregelung – im deutschen Entwurf schlicht entfallen. Besonders gravierend ist das komplette Fehlen einer Saatgutertifizierung. Zwar soll das Saatgut von Erhaltungssorten bestimmte Qualitätskriterien erfüllen, aber eine Überprüfung ist nicht vorgesehen – und dies, obwohl die EU-Richtlinie die Mitgliedsstaaten zur Überprüfung auffordert. Dies ist eine Absage an den Verbraucherschutz. Auswirken könnte sich dieses Manko aber auch noch in einem anderen Zusammenhang. Das Fehlen einer Zertifizierung erschwert auch phytosanitäre Kontrollen. Der in der Vergangenheit mühsam erarbeitete Schutz vor Quarantäne- und Viruserkrankungen ist hiermit in Frage gestellt. Insbesondere bei Kartoffeln könnte dies verheerende Folgen haben.

Eine Eingliederung des Saatgutes von Erhaltungssorten in die bewährten Strukturen der amtlichen Saatgutankennung wäre sinnvoll und praktikabel. Zumindest aber müsste eine private Zertifizierung verbindlich vorgeschrieben werden.

Beim BMELV zeigt man indes wenig Verständnis für die Kritik. Hier gebe es, so das Ministerium, „eine klare Beschlusslage“. **Andrea Mertens**

### Linda – Profi- oder Amateur-Liga

In den letzten Wochen hat die Aktionsgruppe „Rettet Linda“ wieder für Aufsehen gesorgt. Anlass war die Lieferung von Knollen aus Schottland. In einem Zeitungsinterview gab ein Vertreter unlängst bekannt, keine Amateursorten, sondern Profisorten vermarkten zu wollen. Dass dies mehr bedeutet, als die Knolle vom Acker zu nehmen und wieder zu vermarkten, hat die Aktion empfindlich gespürt, als das BSA keine Entscheidung fällen konnte, nachdem einige Knollen mit Viren befallen waren. Ein tägliches Brot der Profi-Züchter, die viel Zeit und Geld in Neuzüchtung und Erhaltungszüchtung stecken, um die hohen Qualitäten zu halten und ein gesundes Pflanzgut zu produzieren. Ob Linda die Anforderungen zum Sprung in die erste Liga schafft, wird das BSA im Herbst entscheiden.

Was lernen wir daraus: Die Züchtung und der Fußball haben viel gemeinsam: in einem fairen Wettbewerb halten alle die gleichen Regeln ein: wer aufsteigen will, muss hart arbeiten und investieren, wer nicht absteigen will ebenfalls. Hohe Qualitäten und Leistungen im Fußball und in der Züchtung kommen nicht von ungefähr, sondern sind das Ergebnis langjähriger intensiver Bemühungen. **Christina Siepe**

**DLG-Wintertagung 2009**

# Der Landwirt entscheidet, wie viel Züchtungsfortschritt umgesetzt wird

Im Rahmen der DLG-Wintertagung 2009 in Berlin diskutierten Landwirte, Züchter und Berater im öffentlichen Ausschuss Pflanzenbau intensiv das Thema Züchtungsfortschritt. Die Züchter warnten eindringlich davor, dass die weltweit wichtigste Kulturart Weizen an Wettbewerbsfähigkeit verliert. Der Züchtungsfortschritt bei den Selbstbefruchtern kann dem Schritt der Hybriden nicht länger Stand halten, da die Investitionen der Unternehmen in die Forschung und Entwicklung nicht ausreichend abgesichert sind.

Als Vertreter der Züchter erläuterte Thomas Blumtritt, KWS Lochow GmbH, dass die Kosten für Entwicklung neuer Sorten in den letzten 10 Jahren um rund 30 Prozent angestiegen sind, während die Einnahmen aus den Z-Lizenzen nahezu stagnierten. Besonders dramatisch sind die fehlenden Einnahmen bei dem Nach-



Bei der Vortragsveranstaltung des DLG-Ausschusses für Pflanzenzüchtung und Saatgutwesen im Rahmen der DLG-Wintertagung begrüßten die Landwirte nachdrücklich die Entschlossenheit der Saatgutwirtschaft zur umfassenden Qualitätssicherung in der Saatguterzeugung.

bau. Diese Entwicklung gefährdet nach Einschätzung der Experten langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des Getreideanbaus in Europa.

Die anschließende emotionale Diskussion machte deutlich: Landwirte wollen

Züchtungsfortschritt mittragen, wenn die Qualitäten stimmen. Das abschreckende Beispiel anderer Fruchtarten, die von den Züchtern aufgrund fehlender Einnahmen nicht mehr bearbeitet werden, erzeugte ein Raunen in der Zuhörerschaft.

Christina Siepe

## QSS: Konsequentes Handeln wichtiger denn je

Mit dem Ziel, die Qualität der Z-Saatguterzeugung umfassend zu sichern, läuft das Qualitätssicherungssystem (QSS) inzwischen bereits im vierten Jahr. Mit dem bisher Erreichten zeigen sich die Beteiligten der Saatgutwirtschaft weitestgehend zufrieden. Ist es doch gelungen, die Systemanforderungen innerhalb dieser Zeit bundesweit obligatorisch in allen Aufbereitungsbetrieben von Getreidesaatgut zu verankern. Für die rund 840 Betriebe bedeutet dies nicht nur die Einhaltung der definierten Qualitätsanforderungen, sondern auch deren regelmäßige Überprüfung.

Kernstück des QSS ist eine umfassende Produkt- und Prozessbewertung, die es den Aufbereitungsbetrieben ermöglicht, innerbetriebliche Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und zu beheben. Regelmäßige Untersuchungen von Saatgutpartien bieten den Betrieben ein umfassendes Bild, ob die innerbetrieb-

lichen Qualitätssicherungsmaßnahmen erfolgreich greifen. Mit mehr als 2.030 untersuchten Saatgutproben aus der Herbstware 2008 wurde das Probenvolumen des Vorjahres erneut übertroffen. Die Auswertungen der Daten ist derzeit in vollem Gange. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die guten Ergebnisse zur Saatgutqualität des Jahres 2007 auch in 2008 erreicht werden, was für den nachhaltigen Erfolg von QSS spricht.

### Auditorien als Schwerpunkt

Alle Beteiligten sind sich einig, auch 2009 unbedingt an der konsequenten Vorgehensweise zur Etablierung des Systems festzuhalten, um die Wirksamkeit der jetzt greifenden Maßnahmen nicht zu gefährden. Schwerpunkt der Aktivitäten werden weiterhin die betrieblichen Auditorien sein. Innerhalb des vergangenen Jahres konnte die Zahl der auditierten Aufbereiter um 50 Prozent auf über 100 gesteigert wer-

den. Die in den Audits aufgezeigten Verbesserungspotenziale, beispielsweise im Bereich der betrieblichen Dokumentation, schätzen viele Betriebe als wertvolle Information, um das innerbetriebliche Qualitätsmanagement weiter zu optimieren.

### Landwirte begrüßen Aktivitäten

Die obligatorische Verankerung des QSS in der Saatgutproduktion werten auch die Landwirte sehr positiv. Bei der Vortragsveranstaltung des DLG-Ausschusses für Pflanzenzüchtung und Saatgutwesen im Rahmen der DLG-Wintertagung begrüßten die Landwirte nachdrücklich die Entschlossenheit der Saatgutwirtschaft zur umfassenden Qualitätssicherung in der Saatguterzeugung. Dies sollte allen an QSS Beteiligten weiterhin Ansporn sein, die gemeinsamen Aktivitäten konsequent und nachhaltig voranzubringen.

Belinda Giesen-Druse

## Erstes Internationales Gregor Mendel Kolloquium „Pflanzen für die Menschheit“ gibt Impulse

### Agrarforschung wichtiger denn je

Am 11. November 2008 fand in den Salons am Potsdamer Platz in Berlin das erste Internationale Kolloquium der Gregor Mendel Stiftung statt.

Unter dem Titel „Pflanzen für die Menschheit“ hatte die Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu einer globalen Betrachtung zukünftiger Markt- und Produktionsentwicklungen eingeladen. In seinem Auftaktvortrag beschrieb T. Nanda Kumar, Staatssekretär im indischen Landwirtschaftsministerium, die rasante Entwicklung der indischen Landwirtschaft, ihre Potentiale und die künftigen Herausfor-

derungen. Erstmals war mit der Welthungerhilfe, vertreten durch den Generalsekretär Dr. Hans-Joachim Preuß, eine große und international bekannte Nicht-Regierungs-Organisation Gast der Gregor Mendel Stiftung. Weitere Redner waren Dr. Josef Schmidhuber von der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und Dr. Peter Franck, Pflanzenzucht Oberlimpurg. Beide betonten die besondere Bedeutung der Agrar- und Pflanzenforschung für die Ernährung der nach wie vor wachsenden Weltbevölkerung. Die Vorträge und Diskussionsbeiträge werden Anfang 2009 im dritten Tagungsband der Schriftenreihe der Gregor Mendel Stiftung veröffentlicht. **Christoph Herrlinger**



T. Nanda Kumar, Staatssekretär im indischen Landwirtschaftsministerium, forderte die Weiterentwicklung moderner Technologien.

## Zweiter Gehaltsvergleich Pflanzenzüchtung 2008

Drei Jahre nach der ersten Gehaltsstudie koordinierte der BDP zum zweiten Mal einen Gehaltsvergleich Pflanzenzüchtung.

In Zusammenarbeit mit der Kienbaum Vergütungsberatung wurde der zweite Gehaltsvergleich für 30 ausgewählte Funktionen der Branche durchgeführt. An der Studie beteiligten sich 18 Unternehmen verschiedener Größenklassen und Grup-

pierungen (Züchter landwirtschaftlicher Arten, - gartenbaulicher Arten und Händler). Die vorliegenden Ergebnisse weisen eine hohe Spannweite der Jahresgesamtbezüge auf. Diese ist im Wesentlichen abhängig von der Mitarbeiterzahl bzw. dem Umsatz der Unternehmen sowie dem Verantwortungsgrad der einzelnen Funktionen. Wie in anderen Branchen sind die variable Vergütung und die Beiträge zur Altersversorgung wesentliche Bestandteile

der Vergütung. Insgesamt wird 88% der Führungskräfte sowie 67% der sonstigen Beschäftigten eine variable Vergütung gezahlt. Dies geschieht vorwiegend in Form von Tantiemen bzw. Erfolgsbeteiligungen sowie Leistungszulagen.

Neben einer umfassenden Dokumentation über die Ergebnisse in Papierform wurde den Teilnehmern in diesem Jahr eine Software-Version des Gehaltsvergleichs zur Verfügung gestellt. Mit dieser lassen sich erstmals z.B. differenzierte Auswertungen in den Kategorien Züchter landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Arten sowie Händler durchführen. Der Gehaltsbericht gibt den Unternehmen sowohl wertvolle Hinweise zur Wettbewerbsfähigkeit der Vergütung der eigenen Mitarbeiter als auch zur unternehmensspezifischen Ausgestaltung der Vergütungspolitik. Ergänzt wurde die Studie durch Marktdaten von Kienbaum zu Geschäftsführungs- und Außendienstfunktionen in Polen.

**Dr. Christoph Stephan & Hans-Carl von Hülsen, Kienbaum Management Consultants GmbH**



Der Gehaltsbericht gibt den Unternehmen wertvolle Hinweise zur Wettbewerbsfähigkeit der Vergütung.

## BDP verabschiedet Dr. Peter Lange und dankt ihm für sein herausragendes Engagement

Für das herausragende Engagement in Fragen des Schutzes geistigen Eigentums dankte der BDP Dr. Peter Lange im Rahmen des IP-Seminars im November 2008 in Bonn. Dr. Kartz von Kameke würdigte in seiner Laudatio die Leistungen des „Mister IP“ der deutschen Pflanzenzüchtung und dessen außerordentlichen persönlichen Einsatz bei unzähligen, zermarternden, internationalen Verhandlungen um die Stärkung der Positionen mittelständischer Züchter. Die herbeigeführten Änderungen um die UPOV Konventionen von 1991 haben wichtige und gute Neuerungen in das Schutzsystem gebracht –

und beschäftigen die Züchter heute wie nie zuvor. In besonderer Weise hob Dr. von Kameke den großen Respekt vor der Arbeit von Dr. Lange auch der zur KWS in Wettbewerb stehenden Unternehmen hervor. Dr. Lange hat immer die gesamte Branche im Blick gehabt und dies zur Lokomotive seines Handelns gemacht. „Das hat dazu geführt, dass alle Unternehmen Dr. Peter Lange vertraut haben“, so Dr. von Kameke. Dr. Lange hatte nach seinem Ausscheiden bei der KWS sein Mandat im internationalen Verband ISF in Prag 2008 niedergelegt. Neben zahlreichen Aktivitäten war er viele Jahre lang Vertreter in



ASSINSEL und ISF und als engagierter Mitstreiter auf europäischer Ebene bei COMASSO, jetzt ESA, tief verwurzelt im BDP – nicht zuletzt als Vorsitzender der Abteilung Biotechnologie und Gentechnik.

### Buchbesprechung: Ein Leben für die Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung

Das autobiographische Buch von Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Wricke zeichnet detailreich den eigenen Werdegang und gleichzeitig auch die Entwicklung der deutschen Pflanzenzüchtung seit dem 2. Weltkrieg nach. Es lässt den historisch interessierten Leser teilhaben an prägenden Begegnungen und gibt zudem Einblicke in die Zwänge, denen auch die Wissenschaft ausgesetzt ist. Branchenkenner werden viel Interessantes und oft auch Amüsantes über bekannte Sachverhalte und Persönlichkeiten entdecken und ihr Bild der Pflanzenzüchtung um einige Facetten bereichern können. Das Buch ist zu einem Preis von 12 Euro bei Intergralis IluF, Eichenbrink 5, 30 453 Hannover, Telefon: 0511/924799; Email: busse@integralis-hannover.de, erhältlich.

## Neue BDP-Internetseite veröffentlicht

Mit neuer Gestaltung und Struktur präsentiert sich seit Dezember 2008 die Homepage des BDP. Der BDP lädt mit angepasstem Design und leichterer Menüführung ein, die Welt der Pflanzenzüchtung auf der Website zu erkunden. In dem Menüpunkt „Pflanzenzüchtung“ erfährt der Benutzer alles Wissenswerte rund um die aktuellen Herausforderungen in der Pflanzenzüchtung, den Einsatz der verschiedenen Züchtungswerkzeuge und die Besonderheiten bei den verschiedenen Kulturen. Ein Glossar ermöglicht mit einem Klick die schnelle Erläuterung von Fachbegriffen. Ob Zahlen und Fakten oder Fachkundiges für die Saatgutwirtschaft im Bereich „Branche“ findet der Benutzer alle Informationen um die Wertschöpfung, Sortenschutz oder Patentschutz, Saatgutenerkennung oder Zertifizierung. In einem weiteren Schritt plant der BDP Kurzfilme über die Erfolgsgeschichten der Pflanzenzüchtung auf der Homepage zentral zum Online-Anschauen zu platzieren.

Mitglieder sind herzlich eingeladen, die Website zur Terminankündigung oder für Stellenausschreibungen zu nutzen. Kontakt ist: Elvira Phiesel: ephiesel@bdp-online.de. Christina Siepe



### Terminvorschau

**03. bis 05. März 2009**

GABI-Statusseminar, Potsdam

**25. bis 26. März 2009**

GFP/DLG-Symposium „Klimawandel“, Bonn

**05. bis 07. Mai 2009**

BDP-Mitgliederversammlung, Bad Nenndorf

**25. bis 27. Mai 2009**

ISF-Kongress Antalya (Türkei)

### Impressum

**Bundesverband  
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**  
Kaufmannstraße 71–73

53115 Bonn

Telefon 0228/98581-10

E-Mail [bdp@bdp-online.de](mailto:bdp@bdp-online.de)

Internet [www.bdp-online.de](http://www.bdp-online.de)